

Zeitwort

10.05.1941:

Marc Chagall verlässt Europa

Von Jürgen Hoeren

Sendung vom: 10.05.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2004

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Frankreich war dem jüdischen Maler Marc Chagall schon früh zur zweiten Heimat geworden. Bereits mit 23 Jahren verließ Chagall seine russische Heimat und kam 1910 nach Paris. Vier Jahre dauert sein erster Aufenthalt, ehe er 1923 wieder ein Visum für Frankreich beantragt. Diesmal lebt er vor allem in einem kleinen Fischerdörfchen an der Mittelmeerküste, besucht Nizza, arrangiert Ausstellungen in Paris. Es entstehen Radierungen und Gouachen, er illustriert La Fontaines Fabeln, er ist ungewöhnlich kreativ. Eine große Inspiration ist ihm in dieser Zeit seine Frau Bella, die in seinen Bildern eine bedeutende Rolle spielt. Er verbringt erholsame Wochen in der Gegend um Avignon oder in den Pyrenäen, fährt zusammen mit seiner Frau Bella nach Italien.

Im Sommer 1937 erlebt er zum erstenmal, dass das Naziregime in den deutschen Museen alle Chagall-Gemälde entfernen lässt. Drei seiner Bilder, „Purim“, die „Brise“ und „Winter“, sind in der berühmten Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“ zu sehen. Neben seinen Werken prangt der Nazi-Spruch: „Offenbarung der jüdischen Rassenseele.“ Chagall lässt sich nicht beirren. 1933 hatte er sich zum erstenmal um die französische Staatsbürgerschaft beworben, doch sie wurde ihm verweigert. Der Grund: Seine Tätigkeit als Kunstkommis­sar für das Sowjet-Regime in seiner Heimatstadt Witebsk. Erst 1937 erhält er, unterstützt durch französische Freunde, die französische Staatsbürgerschaft. Chagall fühlt sich sicher, obwohl die politische Entwicklung immer bedrohlicher wird. Er zieht sich bewusst in eine südfranzösische Dorfidylle zurück. Friedliche Stillleben, kleine Dorfszenen sind die Motive seiner Werke in dieser Zeit. Im Laufe des Winters 1941 besuchen ihn der Leiter des amerikanischen Emergency Rescue Committee, Varian Fry, und der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Marseille, Harry Bingham. Sie überbringen ihm eine Einladung des Museums für Moderne Kunst in New York, wohl wissend, dass das Leben des jüdischen Malers Chagall durch die Nazis zunehmend gefährdet ist. Doch Chagall hält die Sorge der beiden Besucher um sein Wohl für übertrieben. Skeptisch und ironisch fragt er: „Gibt es auch Bäume; gibt es auch Kühe in Amerika?“ Doch als auch im unbesetzten Teil Frankreichs von der Vichy-Regierung Judengesetze erlassen werden, schrillen auch bei Chagall die Alarmglocken. Der Maler reist mit seiner Frau nach Marseille, um dort mit Hilfe von Tochter Ida die Abreise in die USA vorzubereiten. Chagall legt großen Wert darauf, dass seine Papiere ihm die Rückkehr nach Frankreich jederzeit ermöglichen. Knapp entgeht er in Marseille einer Razzia. Überhastet muss er Marseille verlassen, und erreicht glücklicherweise am 10. Mai 1941 in Lissabon ein Schiff, das ihn mit seiner Frau nach Amerika bringt. Alle Bilder, alle Mappen mit Zeichnungen und Studien, im Ganzen etwa 600 Kilogramm in Kisten und Koffern verpackt, waren schon vorher nach Lissabon geschickt worden – nicht ohne Komplikationen. Fünf Wochen blieb diese Sendung in Spanien liegen, ohne dass man über ihr Schicksal Bescheid wusste. Tochter Ida war es schließlich mit Hilfe einiger französischer, amerikanischer und spanischer Freunde gelungen, die Fracht freizubekommen, so dass der Künstler seinen wertvollsten Schatz in Sicherheit wusste. Chagall empfand die Flucht nach Amerika als einen Abschied von der Vergangenheit, von der Heimat im weiteren Sinn. Er schrieb damals ein Gedicht, das mit den Zeilen beginnt: „Eine Mauer erhebt sich zwischen mir und den meinen, ein Berg bedeckt mit Gräbern und Gras.“ Am 23. Juni 1941, dem Tag, an dem deutsche Truppen Russland überfallen, gehen Chagall und Bella in New York von Bord. Für den Künstler beginnt eine neue Zeit. Er wird später nach Frankreich

zurückkehren, während seine Frau Bella unter tragischen Umständen in Amerika stirbt.